Ausgabe 101 · November 2026

Unsere VORWÄRTS



SICHERHEIT

Fremde an der Tür?
Diese Regeln helfen weiter

AKTUELLES

Der Aufzug steckt mal wieder:
Was oft dahintersteckt

KIEZ

Stadion Friedrichsfelde
feiert Wiedereröffnung

SPEZIALANGEBOT
10%
WEIHNACHTEN
IM TIERPARK



im Vorverkauf bis Montag,
30 November 2026



Wer mehr über die **Ausbildung bei den Wohnungsbaugenossenschaften Berlin** erfahren möchte, findet weitere Informationen unter:

wohnungsbaugenossenschaften.de/berlin/karriere

Großes Interesse auf der Stuzubi

Wohnungsbaugenossenschaften Berlin im Austausch mit jungen Talenten

Im Oktober waren die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin erneut auf der Stuzubi Ausbildungsmesse vertreten und nutzten den Tag, um mit Schülerinnen und Schülern sowie weiteren Interessierten ins Gespräch zu kommen.

Der gemeinsame Messestand bot zahlreiche Möglichkeiten, die vielfältigen Berufschancen in der genossenschaftlichen Wohnungswirtschaft kennenzulernen.

Die Resonanz war durchweg positiv und das Interesse an der Ausbildung groß. Viele Besucherinnen und Besucher wollten aus erster Hand erfahren, welche Aufgaben sie während der Ausbildung erwarten, welche Entwicklungsmöglichkeiten es gibt und wie der Berufsalltag in einer Wohnungsbaugenossenschaft aussieht.Auch unsere Auszubildende Lucie Antman und unser Mitarbeiter Danny Reinitz waren am Infostand und konnten mit ihren persönlichen Erfahrungen authentisch vermitteln, wie abwechslungsreich die Tätigkeit in der Wohnungswirtschaft ist.

Von der Betreuung von Mitgliedern über kaufmännische Prozesse bis hin zur Mitwirkung bei Bau- und Modernisierungsprojekten wurde die große Bandbreite des Berufs deutlich.

Viele Gespräche zeigten, dass junge Menschen neben sicheren Perspektiven zunehmend Wert auf sinnstiftende Tätigkeiten legen. Genau hier punkten Wohnungsbaugenossenschaften: Sie verbinden wirtschaftliches Handeln mit sozialer Verantwortung und leisten einen wichtigen Beitrag für bezahlbares und gemeinschaftliches Wohnen in Berlin.

DIE WOHNUNGSBAU GENOSSENSCHAFTEN BERLIN

Impressum

Herausgeber
Wohnungsbaugenossenschaft
“VORWÄRTS“ eG
Robert-Uhrig-Straße 38 A
10315 Berlin
Tel.: 030 · 52 29 41 0
Fax: 030 · 52 29 41 99
Internet: www.wg-vorwaerts.de
E-Mail: info@wg-vorwaerts.de

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes
Mathias Nordmann

Realisierung
LAYON Werbedesign
& Kommunikation GmbH
Peetsch 37, 17252 Mirow
www.layon.de

Textautoren Ulf Franke, Mathias Nordmann, Tom Wünsche, Berlin Story Verlag, WBG Berlin

Fotos/Abbildungen WBG Berlin, VORWÄRTS Archiv, Stephanie Köpp, Berlin Story Verlag, edbockstock/stock.adobe.com

Ein bisschen langweilig darf es schon sein

Berlin hat im November eine besondere Begabung: Die Stadt macht es einem ziemlich leicht, sich auf die eigene Wohnung zu freuen. Es wird früh dunkel, der Wind pfeift um die Häuser und der Regen kommt gern von der Seite. Spätestens wenn man mit nassen Schuhen vor seiner Wohnungstür steht, weiß man wieder zu schätzen, was man an seinem Zuhause hat.

Wer die Nachrichten verfolgt, könnte gelegentlich den Eindruck gewinnen, dass bei uns kaum noch etwas richtig funktioniert. Die öffentlichen Kassen seien leer, die Wirtschaft liege am Boden und das Wohnen werde immer unbezahlbarer. An schlechten Nachrichten herrscht jedenfalls kein Mangel. Und wer sich darüber aufregen möchte, findet täglich reichlich Gelegenheit.

Natürlich gibt es Probleme. Manche sind sogar ziemlich ernst. Aber gelegentlich darf man sich schon fragen, ob wir bei all der Aufregung nicht etwas aus dem Blick verlieren: Vieles ist für uns längst selbstverständlich geworden. Vielleicht haben wir uns ein wenig daran gewöhnt, vor allem das zu sehen, was gerade nicht funktioniert.

Bei unserer Genossenschaft ist das im Kleinen ganz ähnlich. Ein Aufzug, der zuverlässig fährt, ist keine Nachricht wert. Bleibt er stehen, wissen wir es meistens ziemlich schnell. Eine warme Wohnung im Winter ist selbstverständlich. Dass dafür Heizungsanlagen gewartet, Leitungen erneuert und erhebliche Summen investiert werden müssen, gerät leicht in Vergessenheit.

Genau so soll es sein. Unsere Häuser sollen gut in Schuss bleiben und unsere Mitglieder sich auf ihr Zuhause verlassen können. Natürlich gelingt uns das nicht immer so, wie wir es uns selbst wünschen. Wer schon einmal wochenlang eine Baustelle im Haus hatte, weiß, dass auch eine notwendige Modernisierung ziemlich lästig sein kann.

Vielleicht liegt gerade darin eine der Stärken unserer Genossenschaft. Wir müssen nicht jeden Tag die Welt neu erfinden. Wir kümmern uns um das, was wir haben, und sorgen dafür, dass es auch morgen noch funktioniert. Das ist manchmal mühsam, mittlerweile teuer und meistens wenig spektakulär. Man könnte es sogar ein bisschen langweilig nennen. Aber ist es nicht gerade diese Art von Langeweile, die man sich beim Wohnen wünscht?

Und auch das Zusammenleben in unseren Häusern funktioniert meistens ganz ohne große Worte. Man grüßt sich, nimmt ein Paket für die Nachbarn an oder hilft sich gelegentlich gegenseitig. Das macht keine Schlagzeilen. Es macht aber das Wohnen angenehmer.

Vielleicht ist die bevorstehende Weihnachtszeit eine gute Gelegenheit, den Blick einmal auf diese unspektakulären Dinge zu richten. Auf das, was funktioniert und worauf wir uns verlassen können. Und vielleicht auch darauf, dass es uns bei allen Schwierigkeiten gar nicht so schlecht geht.

Ein bisschen Aufregung darf es über die Feiertage natürlich trotzdem geben. Aber die sollte sich möglichst auf die Frage beschränken, ob der Weihnachtsbraten gelingt und die Geschenke den richtigen Geschmack treffen. Beim Wohnen halten wir es lieber mit der Langeweile.

Wir wünschen Ihnen ein friedliches Weihnachtsfest und einen guten Start in das neue Jahr.



Tom Wünsche Ulf Franke

Ihr Vorstand



v.l. Tom Wünsche und Ulf Franke



Wachsam, aber nicht misstrauisch: Wie wir unsere Häuser gemeinsam schützen

In den vergangenen Monaten haben uns auffallend viele Meldungen von Mitgliedern erreicht, in denen immer wieder berichtet wird, **dass Personen, die ohne Termin an den Haustüren klingeln, sich als Mitarbeiter von Versorgern oder Telekommunikationsunternehmen ausgeben** und dabei auffallend hartnäckig und zum Teil aggressiv auftreten. Die Berichte ähneln sich in vielen Punkten. Sie zeigen, dass wir als Gemeinschaft aufmerksam sein sollten, ohne in Panik zu verfallen.

Ein **Beispiel** aus einem unserer Häuser:
Zwei junge Männer klingelten an mehreren Wohnungen. Sie gaben an, für ein Stromunternehmen zu arbeiten, nannten aber keinen Firmennamen, konnten sich nicht ausweisen und hatten kein Arbeitsmaterial dabei. Als eine Bewohnerin nachfragte, ob der Besuch angekündigt sei, verwies man sie lediglich auf einen Personalausweis. Eine andere Bewohnerin, die die Männer zunächst falsch verstanden hatte, bemerkte später, dass sich einer der beiden bei ihr unmittelbar an die Tür lehnte und versuchte, in die Wohnung zu gelangen. Gelungen ist das nicht. Die Männer verschwanden danach eilig.

Auffällig war dabei: Die Männer wechselten im Laufe des Gesprächs ihre Angaben. Erst war von einem Stromunternehmen die Rede, später von den Wasserwerken. Zudem fotografierten sie offenbar Klingelschilder und tippten während des Gesprächs in ihr Handy. Für die betroffenen Bewohnerinnen und Bewohner war schnell klar, dass hier kriminelle Absichten dahintersteckten.

Ein zweiter Bericht betrifft die **angeblichen Mitarbeiter der Telekom** in der Frankfurter Allee. Sie behaupteten, das Netz werde abgeschaltet und versuchen, direkt an der Tür Glasfaserverträge zu verkaufen. Die Aussage war schlicht falsch. Die Methode setzt auf Verunsicherung und Zeitdruck. **Besonders gefährdet sind ältere Menschen**, die sich von solchen Szenarien leicht überrumpeln lassen.

Was dahintersteckt:
Wir können und wollen niemandem pauschal Absichten unterstellen. Ob es sich um harmlose Vertriebler mit fragwürdigen Methoden oder um Personen handelt, die gezielt ausspähen, wer allein wohnt und wer leicht zu täuschen ist, lässt sich von außen nicht sicher beurteilen. Genau deshalb gilt die gleiche Regel für alle: **Wer unangemeldet klingelt und sich nicht eindeutig ausweisen kann, wird nicht in das Haus gelassen und in die Wohnung schon gar nicht.**

Das gilt unabhängig davon, wie vertrauenswürdig die Person wirkt. Seriöse Unternehmen kündigen ihre Besuche an, und ihre Mitarbeiter haben einen Ausweis sowie Unterlagen dabei. **Wer Druck macht, Fragen ausweicht oder Angst verbreitet, verdient keinen Zugang.**

Typische Vorwände

Die Berichte aus unseren Häusern passen zu einem Muster, das man auch aus anderen Wohnanlagen kennt. Unangemeldete Besucher nennen einen Grund, der harmlos klingt und sofortiges Handeln verlangt. Dazu gehören vor allem:

- **angebliche Zählerablesung** oder Kontrolle durch Versorgungsunternehmen oder Stadtwerke,
- **angebliche Handwerker**, etwa wegen eines Rohrbruchs, eines Gasgeruchs oder einer Wartung im Haus,
- **angebliche Mitarbeiter** der Genossenschaft, die „kurz" in die Wohnung müssen,
- **angebliche Polizisten oder Behörden**, die eine Kontrolle, Wertsachen oder Bargeld prüfen wollen,
- **angebliche Paketdienste** oder **Nachbarn**, die etwas abgeben oder abholen möchten,
- **angebliche Umfragen**, Spenden oder Sammlungen, bei denen man nach Namen und Wohnverhältnissen gefragt wird,
- **ein dringendes Bedürfnis**: Der Besucher bittet darum, kurz die **Toilette** benutzen zu müssen, etwa weil es ihm nicht gut geht oder er es eilig hat. Oft betritt er dann die Wohnung, während ein zweiter Täter im Hausflur wartet oder Räume absucht. Wer so eine Bitte hört, sollte ihr nicht nachkommen. Wenn Sie helfen möchten, begleiten Sie die Person nicht in die Wohnung, sondern verweisen auf das nächste öffentliche Angebot oder rufen im Notfall den Rettungsdienst über die 112.

Ein Muster ist bei allen gleich: Man soll sofort handeln und die Tür oder die Wohnung öffnen. Dazu kommen oft Zeitdruck, Drohungen oder der Hinweis, man müsse sich nicht so anstellen.

UNSERE EMPFEHLUNGEN

01. Tür nicht ungeprüft öffnen. Fragen Sie bei jedem Klingeln nach, wer Sie besuchen möchte. Lassen Sie sich den Grund des Besuchs nennen und nutzen Sie den Türspion. Öffnen Sie nur, wenn Sie den Besuch erwarten. Im Zweifel bleibt die Tür geschlossen.

02. Ausweis verlangen und selbst prüfen. Lassen Sie sich einen Dienstausweis zeigen und rufen Sie das Unternehmen über die Ihnen bekannte Servicenummer an, nicht über eine Nummer, die der Besucher nennt. Bei der Telekom können Sie etwa über die offizielle Kundenhotline nachfragen, ob ein Außendienst geplant ist.

03. Keine Verträge an der Tür unterschreiben. Seriöse Anbieter lassen Ihnen Zeit, Angebote zu prüfen. Bei Druck oder Drohungen gilt: Nichts unterschreiben und die Tür schließen.

04. Nachbarn informieren, besonders ältere. Sprechen Sie mit älteren Nachbarinnen und Nachbarn, die vielleicht allein wohnen oder das Telefon nicht immer schnell zur Hand haben. Bitten Sie sie, im Zweifel bei Ihnen nachzufragen.

05. Verdächtige Beobachtungen melden. Notieren Sie Uhrzeit, Beschreibung der Personen und sofern vorhanden, Kennzeichen oder Fahrzeugbeschreibung. Bei akuter Gefahr wählen Sie den Notruf 110. Verdächtiges Verhalten, das keine akute Gefahr darstellt, können Sie beim Polizeiabschnitt am Nöldnerplatz (Tel.: 4664-334700) melden. Informieren Sie außerdem die Genossenschaft, damit sie Hinweise bündeln kann.

Veranstaltungshinweis

Im Mitgliedertreff haben wir speziell **für Seniorinnen und Senioren eine Informationsveranstaltung durchgeführt.**

Ehemalige Polizistinnen und Polizisten, die sich inzwischen im Ruhestand befinden, erklärten anhand aktueller Fälle, welche Tricks Täter anwenden und wie man sich mit einfachen Mitteln schützen kann.

Die **Schwerpunkte lagen auf Telefonbetrug und Trickdiebstahl in der Wohnung**. Die Nachfrage war so groß, dass wir die Veranstaltung wiederholen.

Sie findet am **20. Januar 2027 um 13 Uhr** im Mitgliedertreff in der **Einbecker Straße 117** statt.

Wir bitten um Anmeldung bei **Frau Riedel**:
Telefon: **030 522 941 84**
E-Mail: **sriedel@wg-vorwaerts.de**

Bringen Sie gern Nachbarinnen und Nachbarn mit. Sicherheit entsteht durch Aufmerksamkeit und Zusammenhalt. Wenn wir aufeinander achten und Verdächtiges gemeinsam melden, haben es Betrüger schwer. Dazu braucht es keine Angst, nur eine gute Nachbarschaft.

Vögel füttern im Wohngebiet:
Gut gemeint – aber nicht immer gut gemacht

Wenn die Temperaturen sinken und die Tage kürzer werden, stellen viele Menschen in unseren Wohngebieten Vogelhäuschen auf, streuen Körner auf Fensterbänke oder hängen Meisenknödel an Balkongitter.

Der Wunsch, heimischen Vögeln in der kalten Jahreszeit zu helfen, ist verständlich und zeugt von Naturverbundenheit. Dennoch birgt das Füttern – falsch oder unachtsam betrieben – eine Reihe von Problemen, die das Zusammenleben im Wohngebiet belasten können.

Schädlingsbefall durch herabfallende Futterreste

Das wohl häufigste Problem ist der Abfall, der beim Vogelfüttern zwangsläufig entsteht. Körner, Brotkrümel und Fettmassen, die von Fensterbänken, Balkonen oder Simsen fallen, landen auf Gehwegen, in Grünanlagen und auf Dächern.



Was für Vögel gedacht war, zieht schnell andere Tiere an: Ratten und Mäuse finden in herabgefallenen Futterresten eine verlässliche Nahrungsquelle und siedeln sich in unmittelbarer Hausnähe an.

Auch Tauben – selbst ein häufiges Ärgernis in städtischen Wohngebieten – werden durch regelmäßige Futterstellen massiv angelockt. Ihre Hinterlassenschaften verschmutzen Fassaden, Fensterbänke und Außenanlagen erheblich und können zu dauerhaften Schäden an der Bausubstanz führen.

Verschmutzung von Gemeinschaftsflächen und Fassaden

Neben dem Schädlingsthema ist die Verschmutzung gemeinschaftlich genutzter Flächen ein handfestes Problem. Vogelkot auf Eingangsbereichen, Treppenhausstufen oder geparkten Fahrzeugen sorgt regelmäßig für Beschwerden unter den Mitgliedern.

Wer auf dem Balkon oder der Fensterbank füttert, bedenkt oft nicht, dass Futterreste und Kot auch in die Wohnungen oder auf die Balkone der Nachbarinnen und Nachbarn geraten können. Das führt zu nachbarschaftlichen Spannungen, die vermieden werden könnten.

Falsches Futter schadet mehr als es nützt

Nicht jedes gut gemeinte Futter ist auch geeignet. Brot, Salzgebäck, Speisereste oder verdorbene Lebensmittel können Vögeln ernsthaft schaden – bis hin zu Erkrankungen oder dem Tod. Feuchtes Futter schimmelt schnell und wird zur Brutstätte für Bakterien.

Besonders problematisch ist das Füttern das ganze Jahr über: In der Brutzeit und im Sommer ist eine Zufütterung für heimische Singvögel in der Regel nicht notwendig und kann dazu führen, dass Jungtiere falsch ernährt werden.



Unser Appell

Wir freuen uns über alle, die das Leben in unseren Wohngebieten mit kleinen Gesten bereichern. Wer Vögeln helfen möchte, tut das am besten mit Bedacht: mit dem richtigen Futter, an einem geeigneten Ort und mit Rücksicht auf die Nachbarschaft. So bleibt die Freude am Vogelfüttern für alle erhalten.

Was ist erlaubt, und was sollte man beachten?

Grundsätzlich ist das Vögel füttern in den Wintermonaten (November bis Februar) eine anerkannte und naturschutzrechtlich unbedenkliche Praxis. Wichtig ist jedoch, wie gefüttert wird:

- **Nur geeignetes Futter verwenden:** Sonnenblumenkerne, Haferflocken, ungesalzene Nüsse oder handelsübliche Wildvogelmischungen sind geeignet. Brot, Speisereste und Salziges gehören nicht ins Vogelhäuschen.
- **Futterstellen sauber halten:** Reste und Schimmel regelmäßig entfernen, um Krankheiten zu vermeiden.
- **Kein Füttern auf Fensterbänken und Balkonen ohne Auffangschale**: herabfallendes Futter belastet Nachbarn und Grünanlagen.
- **Tauben nicht füttern:** Das Füttern von Stadttauben ist in vielen Berliner Bezirken verboten und schadet mehr als es nützt.
- **Auf Gemeinschaftsflächen keine Futterstellen** ohne Absprache aufstellen.

Damit der Aufzug fährt und was wir alle dafür tun können

Kennen Sie das? Sie kommen nach einem langen Tag nach Hause, wollen nur noch entspannen – und der Aufzug steht still. Ob kurzfristiger Ausfall, planmäßige Wartung oder Umzug: Ärgerlich ist es immer.

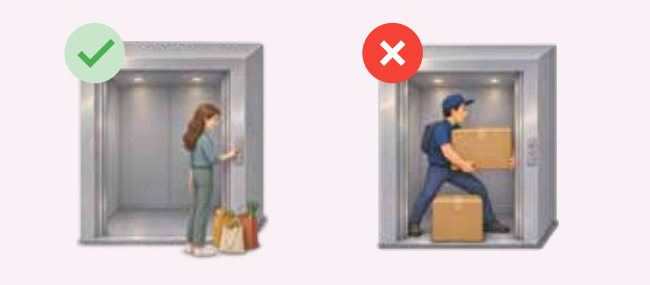
Besonders unsere Mitglieder in den höheren Stockwerken kennen diese Situation sicher nur allzu gut. Wartungen und Umzüge lassen sich kaum vermeiden, sie gehören zum Betrieb eines Gebäudes dazu. Die Ausfälle, die durch falsche Benutzung entstehen, sind dagegen häufiger, als man denkt – und genau daran können wir alle etwas ändern.

1. Viel Technik, viel Empfindlichkeit

Die Aufzugstechnik hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Wo früher vor allem Mechanik und etwas Elektrik die Kabine bewegten, steckt heute moderne Elektronik darin, die sicher, komfortabel und oft sogar ans Internet angeschlossen ist. Doch wo viel Technik verbaut ist, kann auch viel kaputtgehen. Moderne Aufzüge reagieren deshalb empfindlich auf äußere Einflüsse.

2. Die häufigste Ursache: blockierte Türen

Der Hauptgrund für Störungen sind Türen, die blockiert werden. Das passiert oft unbemerkt: Ein Einkauf wird kurz in die Tür gestellt, jemand hält die Tür mit dem Fuß oder einer Tasche auf – oder beim Umzug steht eine Kiste im Türbereich. Die Türen melden dann einen Fehler, und der Aufzug bleibt stehen.



Türen nicht blockieren: Die Tür-Auf-Taste nutzen, statt Gegenstände, Füße oder Hände in die Tür zu stellen.

3. Was sich leicht ändern lässt – und was nicht

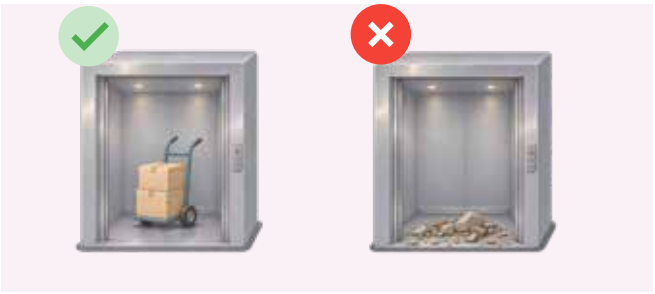
Gewohnheiten lassen sich leicht anpassen, Umzüge und große Lieferungen dagegen kaum vermeiden. Dafür gibt es eine praktische Lösung: den Schlüssel für die Vorzugsfahrt, den Sie beim Hausmeister erhalten. Damit halten Sie den Aufzug auf einer Etage fest, ohne dass er in den Störungsmodus geht. Auch Schmutz gehört nicht in den Aufzug: Kies, Steine und Baustoffreste setzen sich in den Türführungen fest und blockieren die Türen. Bitte halten Sie Transportwagen und Kartons sauber.

Info: 97 Aufzüge für über 3.500 Wohnungen

- Rosenfelder Ring: 28 Aufzüge
- An der Mauritiuskirche: 26 Aufzüge
- Am Bärenschaufenster: 14 Aufzüge
- Am Anger Friedrichsfelde: 14 Aufzüge
- Friedrichsfelde: 7 Aufzüge
- Panorama Tower: 6 Aufzüge
- Nibelungenkiez: 2 Aufzüge

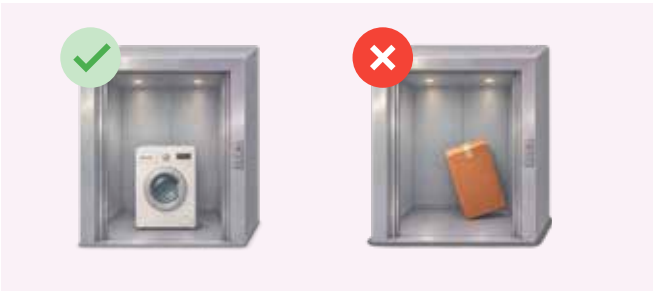
Unser **TIPP:**

LIEFERUNG ODER UMZUG GEPLANT?
Melden Sie sich vorher beim Hausmeister, dann läuft alles reibungslos.



Schmutz und Trümmer vermeiden: Kies, Steine und Baustoffreste nicht mitnehmen und Türlaufschienen sauber halten.

Beim **Beladen** gilt: Schwere Lasten mittig im Fahrkorb platzieren. Einseitige Beladung führt zu Verschleiß und kann den Aufzug verkanten.



Gewicht richtig verteilen: Schwere Lasten mittig im Fahrkorb platzieren.

Der Aufzugs-Knigge in Kürze

Die wichtigsten Regeln für ein sicheres, sauberes und rücksichtsvolles Miteinander:

- Gewichtsgrenzen einhalten: Zuladung und Personenzahl beachten.
- Türen nicht blockieren: Keine Gegenstände, Füße oder Hände in die Türen stellen.
- Rauchverbot: Bei Feueralarm die Treppe nutzen.
- Kinder nur mit Aufsicht fahren lassen.
- Schwere Lasten mittig platzieren.
- Schmutz vermeiden: Kein Kies, keine Steine, keine Baustoffreste.
- Haustiere: Hunde kurz an die Leine nehmen, damit nichts eingeklemmt wird.
- Bei Stillstand ruhig bleiben: Notruf drücken, auf Hilfe warten, Türen nicht selbst öffnen.



Bambinilauf

Wiedereröffnung des Stadions Friedrichsfelde

Am 05.09.2026. war es endlich soweit. Nach fast zwei Jahren Generalüberholung und einer Investition von 1,3 Mio. € konnte das Stadion Friedrichsfelde wieder den Sportlern der Vereine und Anwohnern übergeben werden. Der **SC Borussia** Friedrichsfelde feierte dies mit seinem traditionellen Sportfest, welches in diesem Jahr aufgrund der Bauarbeiten verschoben werden musste. Die Bezirksstadträtin für Schule und Sport, **Sandy Mattes**, eröffnete mit einer kurzen Rede das Gelände und stellte die sanierten Bereiche nochmal in den Vordergrund:

Die Laufbahn, der Kunstrasenplatz (der zum Zeitpunkt noch nicht abgenommen war) und die Nebenflächen rund um das Funktionsgebäude. Daneben wurde die Tribüne des Naturrasenplatzes erneuert und der Eingang des Stadions von links nach rechts verlegt. Ebenso wurden die Geschäftsstelle des SC Borussia und das Eingangshäuschen an die Fernwärme angeschlossen.



v. L. Axel Welkisch (Vorsitzender SC Borussia Friedrichsfelde), Sandy Mattes (Stadträtin für Schule/Sport), Uschi Röhr (Präsidentin des Bezirkssportbundes), Camilla Schuler (stellv. Bürgermeisterin von Lichtenberg)

Im Anschluss zeichnete die Präsidentin des Bezirkssportbundes (BSB) Lichtenberg, **Uschi Röhr**, unser verdientes Mitglied **Heinz Oelke** mit der Ehrenmedaille des BSB aus.

Er ist seit fast 30 Jahren trotz seines hohen Alters immer noch beim SC Borussia im Casting aktiv. Eine Senioren-Weltmeisterschaft, eine Europameisterschaft und mehrere deutsche Meisterschaften hat er mit dem SC Borussia erreicht.

Dazu kommen als Trainer mehrere Weltmeistertitel im Einzel und Silber in der Mannschaft. Auch heute ist er noch im Verein engagiert bei der Ausbildung junger Casting-Talente. Er ist immer wieder auf den Sportfesten anderer Sportorganisationen unterwegs.

Ab 10:00 Uhr konnten die Läufer auf der überholten Stadionrunde ihr Können zeigen. Zunächst die Kleinsten

und die Junioren. Und dann alle, die am Sponsorenlauf teilnehmen wollten. Parallel fanden auf allen Flächen die Mitmachangebote der verschiedenen Abteilungen des SC Borussia statt.

Um 11.30 Uhr starteten die Präsentationen der Abteilungen Casting, **Voltigieren und Karate** (Wing-Tai) zeigten Auszüge aus ihrem Sportangebot.

Den Abschluss bildete um 13.00 Uhr das **„Lutz-Erxleben-Gedenkturnier"**. Lutz war ein verdienter Kinder- und Jugendtrainer der Fußball-Abteilung des SC Borussia.

Ihm zu Ehren spielten dieses Jahr die Senioren des SC Borussia gegen die Senioren von Lichtenberg 47. Die Gäste konnten das Spiel mit 8:2 für sich entscheiden. Glückwunsch!

Der Moderator der Veranstaltung, **Karl-Heinz Wendorff**, begleitete das Fest professionell und souverän durch den ganzen Tag.



Werde Teil unseres Teams!

Wer Lust hat, in unserem wachsenden Mehrsparten-Sportverein als **Übungsleiter/-in** aktiv zu werden, kann sich gern über die Möglichkeiten in der Geschäftsstelle informieren.

Frau Michaelis beantwortet gern alle Fragen
Telefonisch: **030 3389 1770**
E-Mail: **geschaeftsstelle@sc-borussia.de**

SC Borussia 1920 Friedrichsfelde
1920 gegründet
Über 1.200 Mitglieder

Sportabteilungen des SC Borussia

- Basketball
- Fußball
- Handball
- Kindersport
- Casting
- Fitness und Gymnastik
- Karate
- Leichtathletik
- Reha-Sport
- Volleyball
- Voltigieren
- Tennis



Heinz Oelke(SC Borussia), Uschi Röhr und die Ehefrau von Heinz Oelke, Silvia Oelke

Gut wohnen in Lichtenberg
Lindenhof / Eichenhof

Geht es Ihnen auch so? Wo man in unserem Bezirk auch hinblickt, sieht man Baukräne und Bauschilder. Jede auch noch so kleine Lücke scheint geeignet, um zum Wohnstandort zu werden. Doch nicht nur aktuell entstehen in Lichtenberg viele neue Wohnungen. Auch schon zu früheren Zeiten war der Bezirk vom Wohnungsbau geprägt.

Denken Sie nur an die vielen historischen Wohnanlagen der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts, die in Lichtenberg entstanden sind.

Berücksichtigt man die Tatsache, dass die Großsiedlungen der 70er und 80er Jahre am Tierpark, am Fennpfuhl und auch in ganz Marzahn, welches zur Entstehungszeit auch zu Lichtenberg zählte, allesamt vor unserer Haustür entstanden sind, lässt sich mit Fug und Recht behaupten, dass unser Bezirk über einen außerordentlich großen Erfahrungsschatz beim Wohnungsbau verfügt.

Diese Erfahrungen kommen uns heute bei der Planung und Ausführung neuer Wohnanlagen zu Gute. Mit dem nebenstehenden Beitrag setzen wir die Reihe zu diesem Thema fort, die wir in unserer Ausgabe 74 der Mitgliederzeitung begonnen haben.

Es handelt sich jeweils um Auszüge aus dem Architekturführer **"die moderne Stadt Berlin — Lichtenberg"** (Berlin Story Verlag).



Hofbauten: Am Tierpark 55 – 73 (Lindenhof), Am Tierpark 75 – 89 (Eichenhof)
Architekt: nicht bekannt
Bauzeit: 1938

Die Grundstücke der Wohnanlagen Lindenhof und Eichenhof, die sich unweit des heutigen Berliner Tierparks befinden, gehörten bis 1936 zum angrenzenden Schlosspark Friedrichsfelde. Die Hofbauten sind von der Grundform her identisch und lediglich über die Zufahrtsstraße Criegernweg gespiegelt.Erschlossen werden die Wohnungen von der Straße „Am Tierpark", ursprünglich ein Teil der Treskowallee.

Die Fassade der Straßenseite wird durch die Treppenhäuser und die auskragenden Balkone gegliedert. Je zwei Balkone sind zusammengefasst und springen aus der Fassade hervor.

Belichtet wird das Treppenhaus von der Straßenseite aus. Es erschließt in jedem Geschoss zwei Wohneinheiten – hauptsächlich Zwei-Zimmer-Wohnungen –, die im Hochparterre beginnen.

Alle Wohnungen sind mit Balkonen ausgestattet, die sich bis auf die äußeren Wohnungen zur Straße hin orientieren. Aus der Fassade der Hofseite treten lediglich die Balkone der seitlichen Wohnungen hervor.

1950/51 wurden der Lindenhof und der Eichenhof nach Kriegsschäden wiederaufgebaut.

Die Dachgeschosse wurden 1987 ausgebaut, um Wohnraum zu schaffen, und die Fassaden im Jahr 2000 einer sogenannten energetischen Sanierung unterzogen. Die Wohnanlage ist gegenwärtig in einem guten Zustand.

VORWÄRTS
WOHNUNGSBAUGENOSSENSCHAFT eG

Chor der Humboldt-Universität zu Berlin
Leitung: Carsten Schultze

Weihnachtskonzert

Freitag, 04. Dezember 2026, 19 Uhr

mit Werken von:

- Heinrich Schütz
- Sergei Rachmaninow
- Johann Sebastian Bach u. a.
- sowie weihnachtlichen Liedsätzen

Evangelische Dorfkirche

Am Tierpark 28, 10315
Berlin- Friedrichsfelde

U-Bahn: U5 Friedrichsfelde
Tram: M17, 27, 37 / Bus: 194

Eintritt:
10 Euro (nur Barzahlung)

Kartenvorverkauf:
Wohnungsbaugenossenschaft
"VORWÄRTS" eG

Geschäftsgebäude
Robert-Uhrig-Straße 38 A

zu den Geschäftszeiten
und an der Abendkasse



Zwischen
Soll und Haben
passt ein guter Job



Bilanzbuchhalter*in
(w/m/d)

Wohnraum verantworten
statt Rendite verwalten

unbefristet. tarifgebunden.
Berlin-Friedrichsfelde.

VORWÄRTS
WOHNUNGSBAUGENOSSENSCHAFT eG

bewerbung@wg-vorwaerts.de

Wohnungsbaugenossenschaft
“VORWÄRTS“ eG,
Robert-Uhrig-Str. 38 A, 10315 Berlin

Bild mit KI erstellt